

Skihochtouren Zermatt – Monte Rosa 21.-25. April 2010

Anreise Mittwoch, 21. April

Tropfenweise finden die Teilnehmer (Beatrice Willa, Ruth Wüthrich, Christof Rieder, Andreas Kreis, Res Matter, Renato Tami, Ueli Stump) und die Leiter (Daniel Dahinden, Andreas Mörikofer) im Zug bzw. in Zermatt zusammen. Beim Apéro und Nachtessen werden die Touren der folgenden Tage intensiv diskutiert. Ist da und dort eine kleine Brise Nervosität spürbar?

1. Tag: Donnerstag, 22. April, Castor 4223 m (Ruth)

In Zermatt schlafen wir friedlich während die Läufer der Patrouille des Glaciers sich durch die Nacht kämpfen und fast Unmögliches leisten.

Am Donnerstagsmorgen fahren wir mit der Bahn bis zum Klein Matterhorn auf 3883 m. Dies ist eine Sightseeing-Tour sondergleichen. Wir verstehen, dass die ausländischen Touristen überwältigt sein können. Das Wetter ist nach unseren Wünschen und wir sind alle guter Dinge als wir über das Breithornplateau in Richtung unseres Tageszieles, dem Castor, entgegen gehen. Die Rucksäcke drücken, gerne lassen wir beim Skidepot auch sonstigen Ballast zurück. Mit Steigeisen und Pickel nehmen wir den steilen Aufschwung in Angriff. Die Höhe macht sich bemerkbar, wir schnaufen ordentlich. Trotzdem ist es ein grossartiges Gefühl, diesen Berg zu erklimmen. Es ist ein sehr schöner Berg mit der steilen Flanke, glänzendem Eis, Abbrüchen und auch wenigen Spalten. Unsere Leiter führen uns über die ideale Route. Ich puste und sage, dass ich mich sehr auf eine flachere Etappe freue. Oben auf dem Grat soll ich sie bekommen. Der Grat ist sehr schmal, grad zwei Fuss breit und auf der anderen Seite genauso steil abfallend – eindrücklich! Ich setze mich auf den Grat wie auf ein Pferd, gebe Sporen mit den Steigeisen, halte das Seil wie Zaumzeug und rufe: hü Rössli, hü. Irgendwie bin ich übermütig. Aber nur kurz, jetzt aufgepasst, der Gang über den Grat zum Gipfel erfordert stärkste Konzentration und sicheres Gehen.



Um 13.30 Uhr stehen wir auf dem Gipfel des Castor, 4223 m. Ein grossartiges Gefühl, das zu Tränen rührt, eine Rundschau auf unendlich viele weisse Gipfel und in südlicher Richtung weiche Watterwolken die wir von oben betrachten. Es ist nicht in Worte zu fassen, was wir dort erleben und empfinden.

Der Abstieg geht leichter, unter weniger Schnaufen, trotzdem braucht es auch Kraft und Sorgfalt. Kein Stolpern und Fallen, absolute Aufmerksamkeit der Seilpartner ist gefordert!

Wieder beim Skidepot angelangt stärken wir uns und müssen trinken, denn diese Höhe und der schwere Atem lassen viel Flüssigkeit verdunsten. Die Abfahrt gestaltet sich problemlos, ausser die schweren Rucksäcke, die etwas hinderlich sind. Um etwa 16 Uhr erreichen wir das Rif. delle Guide di Val d' Ayas auf 3394 m, wo wir uns erholen und gut essen. Mit einem Glas Rotwein stossen wir auf unseren heutigen Gipfel an und gehen früh zu Bett.

Schön, dass unsere 9er-Gruppe so gut harmoniert und wir alle sehr glücklich sein dürfen. Ich danke euch, dass ihr dabei seid und ich mit euch sein darf.

2. Tag: Freitag, 23. April, Pollux 4092 m (Res)

Tagwache und Aufstehen im Refugio Val d'Ayas, das Morgenessen ist gewöhnungsbedürftig. Heute bilden wir zwei Gruppen, die einen mit Andreas gehen auf den Gendarme, die andern mit Dada auf den Pollux. Wir gehen erst gemeinsam den Grande Ghiacciaio di Verra hoch bis unter den Pollux. Dort trennen sich unsere Wege. Dada, Christof, Ruth, Ueli und ich ziehen hoch bis unter die Schneerinne. Dort machen wir ein Skidepot und montieren die Steigeisen. Nach dem steilen Aufstieg durch die Rinne geht's in die Kletterpartie im Fels mit befestigten Seilen. Oben angekommen, erwartet uns auf dem Vorgipfel die schwarze Madonna mit Kind. Ein kurzer Rast mit warmem Tee, dann geht's weiter, in einem geschwungenen Bogen auf dem Grat bis auf den Pollux. Die Sicht wird zusehends schlechter, noch drückt die Sonne durch den aufkommenden Nebel, verschwommen im Hintergrund Liskamm und Castor.



Wir nehmen den Rückweg unter die Füsse, haben wir doch noch einen langen Weg bis in die Monte Rosa Hütte. Beim Skidepot eine kurze Stärkung, dann runter zum Schwarztor, unserem Treffpunkt mit der anderen Gruppe. Der Nebel wird immer dichter, wir tasteten uns mit dem GPS langsam dem angenommenen Treffpunkt zu. Niemand zu sehen. Wir beginnen zu rufen, nur das Echo antwortet uns. Da plötzlich vernehmen wir Rufe, das muss Andreas sein! Gemeinsam fahren wir den Schwärzegletscher runter, umrunden die Schwärze und machen uns bereit für den Aufstieg den Grenzgletscher hoch Richtung neue Monte Rosa Hütte. Es wird warm, der Schnee matschig und es bilden sich kleine Seen. Wir seilen uns sicherheitshalber an. Auf der Gegenseite dann eine interessante Landschaft voller Eisblöcke, die es zu umrunden gilt. Schon sieht man die kristallene Form der neuen Hütte, je näher wir kommen, desto futuristischer wirkt sie. Alle sind gespannt, wie sie wohl von innen aussehen wird.



3. Tag: Samstag, 24. April, Signalkuppe 4554m / Zumsteinspitze 4563m (Christof)

Frühmorgens um 4 Uhr stärkt uns ein ausgiebiges Frühstück mit Müesli, Käse, Fleisch, Brot und Butter für den kommenden langen Aufstieg über den Grenzgletscher. Um 5 Uhr, noch in der Nacht mit leichter Dämmerung, marschieren wir los. Oben sieht man die vielen Stirnlampen auf der Route zur Dufourspitze verschwinden. Andreas schlägt ein homöopathisches Tempo an, so dass unsere Kräfte für den ganzen Tag reichen mögen. Eine wunderschöne, sternenklare Nacht geht zu Ende, der Himmel wird immer heller und schliesslich erhalten die höchsten Berge das erste Sonnenlicht. Die Wettergötter haben es wahrhaftig gut gemeint mit uns und uns an diesem Tag das schönste Wetter für den schönsten Teil der Route gegönnt.

Die Szenerie ist nicht nur Richtung Mischabelgruppe / Weisshorn / Matterhorn phantastisch, nein, auch die nächste Umgebung mit dem sanft aufsteigenden Grenzgletscher, dessen Gletscherabbrüche wir immer wieder umgehen, und rechts von uns der eindrucksvolle Liskamm, vollgeklebt mit seinen Hängegletschern, sind Teil von dem Naturschauspiel.



So gehen wir langsam in den Tag hinein. Ein kühler Wind begleitet uns, bis uns schliesslich selbst die Sonne wärmt und wir uns bei einer Rast stärken. Noch etliche Stunden Aufstieg sind es und Geduld braucht es, wenn man den Gipfel der Signalkuppe (4554m) oder den der Zumsteinspitze (4563m) erreichen möchte.

Bald geht es weiter. Trotz der stark wärmenden Sonne begleitet uns ein kühler Wind von Italien, der das Aufstiegsclima angenehm hält. Stunden weiter fragt uns Andreas, wer noch zur Zumsteinspitze möchte. Darauf bilden Ueli und Renato eine Zweierseilschaft, die dieses Ziel verfolgt und vorangeht. Etwas unterhalb des Lisjoches bleiben Res und Dada zurück, weil sie heute leider gar keinen guten Tag haben. Wir anderen folgen weiter dem Aufstieg, zuerst ausholend zum Colle Gnifetti. Unterhalb der Signalkuppe ziehen wir die Steigeisen an und erklimmen die letzten 100 m, die uns zu deren Gipfel und zur Capanna Margherita, zur höchsten Hütte Europas auf 4554 m, bringen.



Es ist ein Gipfel mit phantastischer Rundschau: hinüber zur Dufourspitze und zur Zumsteinspitze, zum Liskamm und Matterhorn, die letzteren kaum merkbar tiefer als wir, nach Italien ins Nebelmeer und auf die grossen italienischen Gipfel (Monte Viso, Paradiso) oder zu den anderen grossen Walliser, die

ich hier gar nicht alle aufzählen kann. Nach einer Weile kommen auch Ueli und Renato auf der Signalkuppe an. Somit sind wir bereit für das Gruppenfoto.

Bald steigen wir wieder ab und fahren zurück zu unseren Kollegen, die lange auf uns warten mussten. Nach einem kleinen Gegenanstieg fahren wir auf der italienischen Seite zur Mantova-Hütte und tauchen dabei bald in den Nebel ein. Doch Dada leitet uns sicher mittels GPS zur Hütte, wo wir bald den grossen Durst löschen und uns ausruhen. Ein wunderbarer Tag geht zu Ende und wir freuen uns auf den morgigen Tag mit der Abfahrt über den Grenzgletscher.

4. Tag: Sonntag, 25. April 2010, Ludwigshöhe 4341 m (Béatrice)

Die Wetterprognosen versprechen uns einen Bilderbuchtag. Unser Ziel ist die Ludwigshöhe auf 4341 m. Um 6 Uhr verlassen wir die Mantova-Hütte. Noch im Halbschlaf schleifen wir die Felle über die hart gefrorene Schneedecke und wie aus dem Nichts tauchen plötzlich 200 oder mehr Tourengänger oberhalb unseren Köpfe auf. Sie alle hat die etwas höher gelegene Gnifetti-Hütte ausgespuckt. Wie schwarze Schneeflöhe geben sie dem Lisgletscher Farbtupfer.

Unsere italienischen Nachbarn sind ja nicht gerade ein schweigsamer Menschengeschlag. So tönt es wie auf einem orientalischen Basar: laut, lustig, bunt, unterhaltsam, ungewohnt. Ob dem bunten Treiben erreichen wir – jedes auf seine Art und Weise – das Lisjoch auf 4151 m. Der Himmel leuchtet in seinem kühnsten blau und die Berggipfel sehen aus, wie mit Zuckerguss übergossen.

Beim Skitourengehen ist der Körper Einheit. Einheit mit sich und der Natur. Gleichmässig arbeiten Herz und Lunge, abwechselnd heben sich die Fersen. Auf Höhen um 4000 ist alles ein wenig anders. Schlaflose Nächte, eine kleine Erkältung, zu schnelles Tempo oder die dünnere Luft können uns ganz schnell aus dem Rhythmus werfen.



Schritt um Schritt „vernichten“ wir die letzten 200 Höhenmeter. Geschafft! Die Rundschau ist überwältigend, macht sprachlos, glücklich. In Mitten der meisten Viertausender umarmen wir uns lange und innig. Ausgiebig geniessen wir unseren Götterthron. Zermatt ist weit weg. Natelgrüsse werden durch die Luft geschickt. Ja, dann wird auch dieser Moment bereits Vergangenheit und eine wunderschöne Erinnerung.

Wieder auf dem Gletscherplateau unterhalb der Ludwigshöhe trifft auch DaDa ein, der im Vorbeiweg noch seinen zweiten 4000er des Tages – die Parrotspitze 4432 m – bestiegen hat. Die Abfahrt über den Grenzgletscher und hinunter zum Gornergletscher ist traumhaft, anstrengend, Genuss pur. Noch einmal heisst es anfallen, aufsteigen, abfahren, Ski aufbinden, abfahren um nach 1½ Std. die Riffelberg - Station zu erreichen. Die Gornergrat - Bahn schaukelt uns mitten ins Dorf Zermatt hinunter. In unserem „Schuhdepot“ tauschen wir Skischuhe gegen Turnschuhe und Sandalen. Zufrieden, müde und durstig geniessen wir das Bier und den Blick nach oben ins einmalige und imposante Bergmassiv.

Übrigens, die Patrouille des Glaciers ist in diesen Tagen auch unterwegs. Er gilt als härtester Tourenwettkampf auf unserem Planeten. Die Besten bewältigen 1800 Meter Höhenunterschiede pro Stunde! Unglaublich!

Lieber Andreas, lieber Dada, dank eurer hohen Professionalität habt ihr die 4 Tage zu einem einmaligen Erlebnis gemacht! You2 are a dream Team!!